

01. Mai 2013

**Grußwort von Erzbischof Dr. Werner Thissen im Anschluss an den
Eröffnungsgottesdienst des 34. Deutschen Evangelischen Kirchentags**

Sehr geehrter Herr Bundespräsident Gauck,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Scholz,
verehrte Bischöfin, verehrte Bischöfe,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder,

herzlich Willkommen zum Kirchentag in Hamburg!

Ich freue mich sehr, dass es nun soweit ist. Dass wir hier in der HafenCity Hamburgs gemeinsam Gottesdienst feiern durften. Dass wir mit dieser Liturgie das große Glaubensfest des Kirchentags eröffnen konnten.

HafenCity – das ist ein Ort der gelebten Ökumene. Denn nur wenige Schritte von hier befindet sich die "Brücke", das Ökumenische Forum HafenCity. Neunzehn Konfessionen haben sich darin zusammengefunden, um in diesem neuen und faszinierenden Stadtteil christliches Leben auf besondere Weise sichtbar zu machen.

Der bauliche Beginn des Forums bestand in einem kleinen Holzhaus, das vor einigen Jahren inmitten der Baustellen aufgestellt wurde. Dort trafen wir uns regelmäßig zum Gebet und zur Begegnung. Bis wir im vergangenen Jahr das Forum an der Shanghaiallee eröffnet haben.

Der kleine Holzbau ist mittlerweile nach Nordfriesland umgezogen. Doch für mich besteht er auch hier in Hamburg im Geist weiter als ein Zeichen. Ein Zeichen dafür, dass wir in der Ökumene vor vielen Jahrzehnten klein begonnen haben. Ein Zeichen dafür, dass Gebet und Begegnung uns immer mehr zusammenwachsen lassen. Ein Zeichen aber auch dafür, dass wir das Vorläufige und Kleine irgendwann hinter uns lassen können, um es in feste Vereinbarungen, repräsentative Orte und gemeinsame Feiern zu überführen.

"Soviel du brauchst" – das gilt auch für die Ökumene. Wir brauchen für die Ökumene Orte, in denen wir gemeinsam beten, feiern und uns begegnen können. Für diese Orte gebrauchen Maurer ihre Kellen, Juristen ihre Paragraphen und Ökonomen ihre Zahlen. Diese Orte leben aber vor allem davon, dass wir sie uns schenken lassen. Von Gott, in Christus, durch den Heiligen Geist, der uns im Gebet, in der Begegnung und in Werken der Nächstenliebe zusammenführt.

Als Christ fühle ich mich dort wohl, wo mein Zuhause ist. Unter der Kanzel, wenn ich evangelisch bin. In der Nähe des Altars, wenn ich katholisch bin. Im Schein der Ikonen, wenn ich orthodox bin. Jede und jeder braucht so ein Zuhause des Glaubens. Hier schlägt man Wurzeln. Man wächst im Vertrauen zu Gott und in der Liebe zu den Menschen.

Doch wir brauchen auch Orte, wo wir das Gemeinsame feiern können. Wo Kanzel, Altar und Ikonen in eine vielgestaltige Einheit zusammenwachsen können. Sichtbar für die Menschen, für unsere Stadt Hamburg, für unser Land. Ich wünsche mir von uns allen mehr Mut, Glaubensorte der gelebten Ökumene in unseren Städten und Kommunen gemeinsam zu verwirklichen.

"Welch Freude, Katholik zu sein!" So drückte es vor 160 Jahren ein Redner bei einem der

ersten Katholikentage aus. Auch ich freue mich, katholisch zu sein. So wie ich mir wünsche, dass Sie, liebe evangelische Schwestern und Brüder, von sich sagen: Welch Freude, evangelisch zu sein. Das hat nichts zu tun mit Profilökumene, aber umso mehr mit der Einsicht: Mit meinem Denken, Beten und Tun fühle ich mich tief mit meiner Kirche verbunden. Doch gerade das erlaubt es mir, "Selbstgenügsamkeit zu überwinden und Vorurteile zu beseitigen, die Begegnung miteinander zu suchen und füreinander da zu sein", wie es die Charta Oecumenica ausdrückt.

Zu dieser Begegnung im Gebet und in der Nächstenliebe wird auch dieser Evangelische Kirchentag reichlich Gelegenheit bieten. Dafür bin ich sehr dankbar. Und ich bin auch dankbar, dass schon im Vorfeld sehr viel gemeinsames Tun und Beten möglich war.

So wünsche ich allen Gästen und Mitwirkenden beim Evangelischen Kirchentag hier in Hamburg von Herzen Gottes Segen. Und wer weiß: Vielleicht wird der nächste Kirchentag, der hier in Hamburg stattfinden wird, ja ein Ökumenischer Kirchentag sein!